

Rundgang durch die Geschichte der Feuerwehr

Fahrzeuge, Ausrüstung und vieles mehr gibt es im Feuerwehrmuseum in Hermeskeil zu sehen. Bei einigen Exponaten können die Besucher auch selbst aktiv werden.

VON DIETER ACKERMANN

Anfassen ist erlaubt – das Hinschauen natürlich erst recht. Und beides lohnt sich: Wenn man das Feuerwehrmuseum in Hermeskeil besucht, geht man anschließend mit neuem Wissen sowohl über die Unverzichtbarkeit des Feuers für unseren Alltag als auch über die Gefahren des roten Hahns und deren Bekämpfung nach Hause. Besucher können sich gleich an der Kasse für einen Audio-Guide entscheiden. Die SZ vertraute sich der Alternative an: Uns führte Diplom-Ingenieur Rolf Weber durch das Erlebnismuseum, der als erfahrener Feuerwehrmann mit seiner freundlichen Art keine Antwort schuldig blieb.

Seit der Eröffnung im April 2014 betreibt ein Förderverein das Feuerwehrmuseum ehrenamtlich. Schon von außen macht das große Gebäude mit dem Feuerwehrauto davor, das ursprünglich auf einem Bundeswehr-Flugplatz seinen Löschdienst verrichtete, mächtig was her. Im Obergeschoss überrascht Weber die SZ in der Kulisserie des Mittelalters mit der Frage, wie die Menschen damals das für Ernährung und Heizung unverzichtbare Feuer anfachen konnten. Statt Feuerzeug oder Streichholz zieht er einen Samenstand des bei uns noch heute in vielen Wäldern wuchernden Baumschwamms aus der Tasche: „Das ist der beste Zunder, der das Kaminholz leicht aufflammen lässt.“

Neben diesem positiven Aspekt hätten diese Flammen aber schon vor Jahrhunderten die Bekämpfung von Bränden und damit die Feuerwehr unverzichtbar gemacht. Schmunzelnd fragt Weber: „Wussten Sie, dass sich junge Männer damals vor ihrer Hochzeit erst einen teuren Löscheimer anschaffen mussten?“ Lederne Beispiele dieser für Löscherketten unverzichtbaren Behälter finden sich natürlich auch im Museum. Nebenbei präsentiert er eine alte Feuerwehrraxt, in deren Holster sich ein geschmiedeter, langer Nagel befindet, mit dem sich die Feuerwehrleute früher im Brandfall an Hausfassaden abseilen konnten – der sogenannte Notnagel.

Im Laufe der Jahre setzten die Brandbekämpfer natürlich auch verstärkt Maschinen ein. So war vor einem Jahrhundert eine Löschkutsche der letzte Schrei. Auf dem hinteren Teil knatterte ein Verbrennungsmotor, der aber nur für die Pumpe zum Wasserspritzen zuständig war. Gezogen wurde das Ganze von einem Pferd. Weil diese Vierbeiner sich leider ausgespro-

Produktion dieser Seite:

Barbara Scherer
Mathias Winters



Der Museumsführer Rolf Weber pumpt mit aller Kraft, damit die alte Pumpe tatsächlich für Löschwasser (im Glasrohr dahinter) sorgt. Diesen Spaß können sich alle Besucher gönnen.



Rolf Weber zeigt einen Notnagel, mit dem sich die Feuerwehrleute früher im Brandfall an Hausfassaden abseilen konnten.



Vor dem Feuerwehrmuseum in Hermeskeil weckt das ausgesiedelte Fahrzeug einer Flugplatz-Wehr das Interesse der Besucher.



Einer der ersten Feuerlöscher. Die Flammen zerstörten das Seil, und beim Aufprall auf dem Boden gab das Glas das Löschmittel frei.



Bei der Restaurierung des Fahrzeugs der Amtsfeuerwehr Hermeskeil wurde aus guten Gründen auf ein kleines Detail verzichtet.



Ohne die Investition in einen solchen Löscheimer durfte im Mittelalter kein Mann heiraten.

FOTOS: DIETER ACKERMANN

chen ungerne lohenden Flammen nähern, nahm die Feuerwehr im Ernstfall später benachbarte Bauern zu Spanndiensten in die Pflicht, die mit ihren Treckern solche Löschanhänger ziehen mussten.

Nicht nur jugendliche Besucher kommen dann in der nachgebauten Leitstelle auf ihre Kosten, wenn sie auf alle möglichen Alarmknöpfe von früher bis heute drücken können. Spaß und Wissensvermittlung gehen auch hier Hand in Hand. Gleich nebenan macht Weber uns auf die älteste Drehleiter der Welt von Magirus aufmerksam, die aus dem fernen Berlin ihren Weg nach Hermeskeil gefunden hat. Eine der schwierigsten Situationen, mit denen die heutigen Feuerwehrleute täglich konfrontiert werden können, wird wenig später fast erschreckend

echt nachgestellt. Da ist offenbar ein Auto in einen Trecker gekracht, und die Blauröcke bemühen sich mit schwerem Gerät um die Rettung des eingeklemmten Fahrers.

Dann folgt wieder eine Action-Szene. Dort können die Besucher Schlauchleitungen zu einem Brandort selbst (nach Bauanleitung) zusammensetzen. Richtig Kraft ist nebenan gefordert, wo die Besucher mit einem Pumpwagen Löschwasser in die Höhe spritzen können. Weber: „Die staunen dann immer wieder, wenn nach dem Kommando ‚Wasser Marsch‘ tatsächlich Wasser spritzt – allerdings nur innerhalb einer gläsernen Säule.“ Unser Führer erinnert sich auch noch gut an einen Besucher, der sich in einem zum Kino umgebauten Fahrzeug bei seinem eigenen Feuerwehreinsatz

vor vielen Jahren wiedererkannte.

Im Erdgeschoss geht unser Museumsrundgang weiter. Durch einen Decken-Ausschnitt reicht von dort unten eine Leiter bis hoch hinauf ins Obergeschoss. Zum Glück müssen nicht wir dort hinauf, das erledigt vielmehr die Figur eines Feuerwehrmanns. Wir bestaunen stattdessen unter anderem die vielen Fahrzeuge, die dort präsentiert werden. Das fängt bei einem Frauen-Pumpenanhänger an und endet bei einem Löschgruppenfahrzeug der Amtsfeuerwehr Hermeskeil – noch längst nicht. Beim Leichten Löschgruppenfahrzeug aus Hermeskeil in Tannengrün sind die Blauleichter übrigens nach vorn gerichtet, um den im Zweiten Weltkrieg von oben angreifenden Fliegern keine Ortungschance zu geben.

Aber auch Helme, Uniformen, Schutzausrüstung und vieles mehr ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Immer ergänzt von Nummernhinweisen, über die die Audio-Begleitung die entsprechenden Erläuterungen bietet. Rolf Weber erzählt derweil, dass es das vor dem Eingang präsentierte ehemalige Bundeswehr-Flughafenfeuerwehr-Fahrzeug gerade mal auf rund 50 Kilometer pro Stunde brachte, wogegen es moderne Modelle dieser Art heute auf über 200 Kilometer pro Stunde bringen.

Auf jeden Fall sollten die Besucher dieses Erlebnis-Museums in Hermeskeil genug Zeit mitbringen, denn spannende Informationen und beste Unterhaltung für alle Altersgruppen gibt es in Hülle und Fülle.

INFO

Öffnungszeiten und Adresse des Museums

Das Feuerwehrmuseum befindet sich in Hermeskeil, Neuer Markt 2. Montags bleibt es geschlossen. Geöffnet ist es dienstags bis freitags jeweils zwischen 14 und 17 Uhr sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr.

Kontakt zum Museum ist möglich unter Tel. (0 65 03) 9 21 67 42 oder per E-Mail an info@feuerwehr-erlebnis-museum.de. Weitere Infos online: www.feuerwehr-erlebnis-museum.de

Pätti erinnert an den Einsatz der Feuerwehr im Ahrtal

Das ist Pätti, das Feuerwehrauto, mit dem beim Ahrhochwasser viele Menschenleben gerettet werden konnten. Die drei Feuerwehrleute, die ihm ebenfalls ihr Leben verdanken, drücken ihren Dank dafür aus, indem sie mit ihren Fingern einen letzten Gruß in die längst getrocknete Schmutzschicht schreiben. FOTO: DIETER ACKERMANN



HERMESKEIL (an) Für ein Exponat, das wie kein anderes den aufopfernden Einsatz unserer Feuerwehren dokumentiert, sollte sich jeder Besucher des Feuerwehrmuseums etwas mehr Zeit nehmen. Im Erdgeschoss findet man das von der Besatzung des Löschfahrzeugs LF 8/6 liebevoll genannte Pätti, mit dem bei der Flutkatastrophe im Ahrtal zahlreichen Menschen das Leben gerettet werden konnte, das aber bei der Rückkehr rund 30 Meter vor der Ankunft am Standort der Freiwilligen Feuerwehr Adenau-Schuld mit Motorschaden seinen Dienst quittieren musste. Mit ihren Fingern schrieben die drei Feuerwehrleute Tobi, Timo und Alois – noch heute zu lesen – in die längst getrocknete Schmutzschicht: „Danke für's nach Hause bringen.“

In einem Dokument, das der SZ zur Verfügung stand, haben diese drei Feuerwehrleute den letzten Einsatz von Pätti am 14. Juli 2021, dem auch sie ihr Leben zu verdanken haben, akribisch festgehalten. Damals sei die Alarmierung um 13.19 Uhr erfolgt. Zunächst hätte sie ihr Einsatz nach Antweiler geführt. Detailliert wird weiter beschrieben, wie sie mit Pätti über 24 Menschenleben aus den Fluten retten konnten. Dann heißt es wörtlich: „Urpötzlich schoss das Wasser zu unseren Linken aus einem Waldstück den Hang herab. Ein Moment der absoluten Stille herrschte im Fahrzeug, als das Wasser von jetzt auf gleich unterhalb der Windschutzscheibe stand.“

Weiter lesen wir: „Das Fahrzeug wurde leicht aufgetrieben. Überall

Wasser. Wir standen mitten im Fluss (Ahr) – gefangen. Für einen kurzen Moment dachten wir, dass wir hier nicht mehr lebend rauskommen werden.“ Zum Glück habe der Maschinist gewusst, was zu tun war. „Es hat den Fuß nicht vom Gas genommen, weil sonst Wasser in den Auspuff gedrungen wäre. Es gelang. Aus dem Auspuff drückten sich die Abgase in verschiedensten Farben durch das Wasser zur Oberfläche hoch. Wir konnten uns befreien. Wie durch ein Wunder.“

Wer heute im Feuerwehrmuseum Pätti betrachtet, der wird sehr schnell nachvollziehen können, mit welchem persönlichen Einsatz bei dieser Flutkatastrophe die Feuerwehrleute und andere Rettungskräfte viele Menschenleben gerettet haben.